

Ofdmals schwierige Spurensuche

Von Daniel Honsack

Aktives Museum Spiegelgasse stellt Erinnerungsblätter für Familien Itzinger und Rothschild aus



Hubert Müller (links) und Peter Schickel sehen sich die neuen Erinnerungsblätter an.

Foto: wita/Uwe Stotz

Nicht immer werden die ehrenamtlichen Spurensucher des Aktiven Museums Spiegelgasse fündig. Manchmal bleiben ihnen nur wenige Rahmendaten. Eintragungen in Telefon- oder Branchenbüchern, eine Postkarte oder eine Akten-Notiz. Dadurch lassen sie sich aber nicht abbringen. Ihr Vorhaben, jedem aus Wiesbaden deportierten und ermordeten Juden mit einem Erinnerungsblatt am Michelsberg ein Andenken zu setzen, führten sie weiter fort.

Von Familie Itzinger, die seit 1925 in Wiesbaden gewohnt haben muss, gibt es keine Fotos. Seit 1931, so ist es im Telefonbuch dieses Jahres nachzulesen, sind sie in der Moritzstraße 15 gemeldet. Vater Israel wurde 1897 im polnischen Biecz geboren, seine Frau Henny, die er 1923 heiratete, stammt aus Frankfurt. Die sechs Kinder Adolf, Milka, Emanuel, Manfred, Isaac und Paul kamen zwischen 1924 und 1937 zur Welt. Bis zu seiner Ausweisung nach Polen im Oktober 1938 betrieb Israel Itzinger einen Handel mit Textilwaren. Henny und ihre Kinder reisten im Juli 1939 zum Vater nach Polen.

Dort lebten sie im Ghetto Biecz im von den Deutschen verwalteten Generalgouvernement, das weite Teile Polens umfasste. Ein letztes Lebenszeichen stammt aus den ersten Monaten des Jahres 1941. Eine Karte an Hennys Mutter, die in Südafrika lebte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Familie im Ghetto ermordet. Die Patenschaft für das Erinnerungsblatt hat die Rathaus-Fraktion der Grünen, vertreten durch Hubert Müller übernommen.

Der SPD-Stadtverordnete und Westend-Ortsbeirat Peter Schickel hat noch Erinnerungen seiner Mutter an die Rothschilds in der Wellritzstraße im Ohr. Darum hatte er bereits die Patenschaft für die Stolpersteine und nun auch für das Erinnerungsblatt übernommen. Julius Rothschild stammt aus Alsfeld, wo er 1882 geboren wurde, seine Frau Flor kam im gleichen Jahr in Bad Homburg zur Welt. Nach der Hochzeit im Jahr 1906 kam der einzige Sohn Helmuth Alexander im Jahr 1919 zur Welt. Die Familie führte "Rothschilds Arbeiterkleider-Magazin Julius Rothschild" und besaß zwei Häuser und ein ansehnliches Wertpapiervermögen. Sohn Helmuth begann 1936 eine Drogisten-Lehre, emigrierte aber bereits ein Jahr später in das heutige Simbabwe. Im August 1938 wurde die Familie eines Großteils ihres Vermögens von Seiten des Staates beraubt, nach dem Novemberpogrom 1938 wurde Julius Rothschild in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt und dort am 18. Dezember 1938 ermordet. Offizielle Todesursache: "Herzmuskelentartung".

Das vorhandene Warenlager und das Vermögen wurde auf die drei Wiesbadener Konkurrenzfirmen Zapp, Watzke und Hettlage verteilt. Flora Rothschild, mittellos und alleinstehend, zog 1939 zu ihrer Schwester Bella nach Frankfurt. Beide Frauen wurden am 19. Oktober 1941 nach Lodz deportiert und kamen im Lager Kulmhof zu Tode.